



Chinesische Touristen am Grenzfluss Tumen



Kim Jong Il

NORDKOREA

## Attacke aus Peking

Zwischen den Bündnispartnern China und Nordkorea sind zernsthafte Risse aufgebrochen. Auslöser ist eine in der einflussreichen Zeitschrift „Strategie und Management“ veröffentlichte ungewöhnlich heftige Kritik an Pjöngjang: Obwohl die Nordkoreaner in „erbärmlichen“ Verhältnissen lebten, habe Staatschef Kim Jong Il „massive politische Verfolgungen“ losgetreten, um die „Erbherrschaft seiner Familie zu sichern“, heißt es dort. Angesichts der „extrem linken Politik“ Nordkoreas solle die chinesische Regierung ihre „bedingungslose Unterstützung“ für das „unempfängliche“ Regime korrigieren. Peking gehört mit seinen Energie- und Lebensmittellieferungen

zu den wichtigsten Stützen der verarmten Diktatur. Die Nordkoreaner reagierten vorige Woche schnell und bitter auf die Attacke: Sie schlossen „auf unbefristete Zeit“ die Grenze für chinesische Touristen. Offizielle Begründung: Die jährliche Quote der Reisenden sei erfüllt. Der Aufsatz des von einem regierungsnahen Institut herausgegebenen Magazins reflektiert offenkundig die Stimmung der Peking-Führung, die mit den abgeschotteten Nachbarn langsam die Geduld verliert. Hintergrund der Querelen sind die von China organisierten, bislang erfolglosen Sechser-Gespräche über den Abbau des nordkoreanischen Atomprogramms. Pjöngjang gibt sich widerspenstig und weigert sich, an einem Vorbereitungstreffen für die nächste Konferenzrunde in Peking Ende September teilzunehmen. Begleitet war die Absage von einem Frontalangriff auf US-Präsident George W. Bush: Dieser „Tyran“, so die Führung in Pjöngjang, stelle selbst Hitler in den Schatten.

GEORGIEN

## Moskaus Funker

Die neue Führung in Tiflis hat an die DEU-Länder Schweden und Finnland appelliert, sich nicht zum Werkzeug der Moskauer Russifizierungspolitik in georgischen Separatistengebieten machen zu lassen. Anlass ist die Installation eines Mobilfunknetzes im abtrünnigen Südossetien durch die russische Gesellschaft MegaFon. Größter Ak-

tionär bei MegaFon aber ist TeliaSonera – der wichtigste nordeuropäische Mobilfunkbetreiber mit Sitz in Stockholm, der fast 27 000 Mitarbeiter und 22 Millionen eigene Kunden besitzt, vor allem in Skandinavien und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. MegaFon hat seine Funkantennen direkt in Zchinwali aufgestellt, der Hauptstadt Südossetiens. Das autonome Gebiet erklärte sich 1989 zur „Republik“ und kämpft um den Anschluss an Russland; seit Wochen liefern sich Osseten wieder heftige Gefechte mit den Georgiern. Moskau hat das Gebiet offiziell zwar nie anerkannt, de facto aber bereits den Rubel als Währung eingeführt und etwa drei Viertel der 68 000 Einwohner mit russischen Pässen ausgestattet. Das Engagement des MegaFon-Konzerns in den Kaukasusbergen macht ökonomisch wenig Sinn, es dürfte Teil einer schleichenden Inbesitznahme der Region durch den Kreml sein. Dafür spricht auch, dass das Unternehmen als Projekt des „Petersburger Clans“ gilt, der dem



TeliaSonera-Zentrale

russischen Geheimdienst und dem Verteidigungsministerium nahe steht. Tiflis hat TeliaSonera sowie die Außenministerien in Stockholm und Helsinki deshalb dringend aufgefordert, gegen das Südossetien-Projekt zu intervenieren und sich nicht an den „illegalen und politisch schädlichen Aktionen“ auf georgischem Staatsgebiet zu beteiligen, die eine klare Grenzverletzung darstellten.

